

HAMBURG & SCHLESWIG-HOLSTEIN

HAMBURG INTEGRATION

Flüchtlinge sollen in Hamburg jetzt Imbisse leiten

Von Philipp Woldin | Stand: 07.06.2017 | Lesedauer: 6 Minuten



Hamburgs erster Bürgermeister Olaf Scholz (l.) mit Koch Raed

Quelle: dpa/cgt fdt

Der syrische Gastronom Hanna Saliba baut eine Imbisskette auf, die von Flüchtlingen geleitet wird. Durch die neue Verantwortung soll Integration gelingen. Nun schaute Hamburgs Bürgermeister vorbei.

 42 Kommentare



Die eigentlich interessante Frage lautet natürlich: Mag Olaf Scholz lieber Falafel oder Lamm-Kebab? Die Antwort muss noch warten, gerade beugt sich der Bürgermeister über die Glasvitrine und beäugt die Mazza-Variationen. Auberginenpasten und gebratene Zucchini ruhen da in Schälchen, es duftet und Scholz sagt den schönen Satz: „Die Petersilie ist ein unterschätztes Gewürz.“ Wer könnte da widersprechen. Eines ist klar, der Bürgermeister hat eine Vorliebe für die arabische Küche, gute Voraussetzungen für den Ortstermin im syrischen Imbiss „Salibaba“ in Eppendorf.

Die vier Mitarbeiter tragen weiße Schürzen mit kleinen goldenen Wunderlampen, die Kameras der Fotografen klicken, als Bürgermeister Scholz den Besitzer Hanna Saliba begrüßt, den wohl bekanntesten Syrer der Stadt. Der Bürgermeister ist hier, um sich diesen Feldversuch in Integration auf 52 Quadratmetern mal genauer anzusehen. Es sind nur Flüchtlinge, die hier die Pitas füllen und den Schwarztee aufbrühen, junge Syrer führen den Imbiss, Herr Saliba hat ihnen Jobs verschafft. Wenn alles klappt, sollen in nächster Zeit überall in Hamburg kleine Imbisse entstehen, geführt und betrieben von Menschen, die in Hamburg einen Neuanfang versuchen.

Am meisten setzt den Flüchtlingen das Nichtstun zu

Hamburg hat 2016 insgesamt 2,8 Millionen Euro in die Hand genommen, um Flüchtlinge schneller in den Arbeitsmarkt zu bringen. Die Behörden versuchen, Ausbildungsplätze für Flüchtlinge zu finden, das „Work and Integration Projekt“ W.I.R. sucht und berät die besser Qualifizierten. Es passiert viel, aber nicht immer greifen die Bemühungen. Wer viel mit Flüchtlingen spricht, der weiß: Am meisten setzt den Leuten das Nichtstun zu, viele wollen arbeiten, doch die gewissenhafte deutsche Bürokratie verhindert in vielen Fällen den schnellen Berufseinstieg. Es fehlen Zertifikate, Zulassungen, Deutschkenntnisse, manchmal auch das Zutrauen in die Fähigkeiten der Neuen.

Was die Menschen nach Deutschland zieht

Zuwanderungsland Deutschland: Insgesamt leben mindestens 9,5 Millionen Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in der Bundesrepublik. Die Gründe für die starke Zuwanderung sind vielfältig.

Quelle: N24

Hanna Saliba betreibt in Hamburg so etwas wie ein eigenes Jobcenter für Flüchtlinge. Ständig meldeten sich in den letzten Jahren Landsleute bei ihm, fragten nach Ausbildungsplätzen oder einem Job in seinem Restaurant in den Alsterarkaden. Das Haus in bester Lage wirbt mit dem Slogan „Die feine Küche Syriens“, der Feinschmecker Hanna Saliba serviert hier anspruchsvolle Speisen: Mazza in raffinierten Variationen, Maakloube (zu Deutsch etwa: auf den Kopf gestellt), ein Topfgericht mit dampfendem Reis, Pinienkernen, Lammfilet und einer minzigen Joghurtsauce. Burghul aus Weizen mit braunen Linsen und gerösteten Zwiebeln stehen ebenso auf der Menükarte wie zuckrige Süßigkeiten zum Nachtisch. Unter Experten gilt das Saliba als bekanntestes syrisches Lokal in Deutschland. Vielleicht sogar als das beste. Und nun eine arabische Imbisskette – passt das zusammen?

Eigentlich nicht, sagte Saliba anlässlich der Eröffnung im vergangenen November, er habe in Hamburg immerhin einen Ruf zu verlieren. Deshalb müssen die Mitarbeiter erst mal ein paar Monate beim Chef in der Zentrale antreten, auch Feras Mekhail, 34, hat vor viereinhalb Jahren in den Alsterarkaden das Geschäft von der Pike auf gelernt. Eigentlich ist Mekhail Buchhalter aus dem syrischen Homs, nun ist er verantwortlich für den Imbiss. Er arbeitet Seite an Seite mit seinen vier Kollegen, manche sind Christen, andere Muslime, das spielt zwischen Falafel und Hummus hier im Imbiss keine Rolle.

Saliba ist längst zum Syrien-Erklärer geworden

Hanna Saliba hat eine eigene Migrationsgeschichte hinter sich, vielleicht kommt daher seine Empathie für die neuen Zuwanderer: 1971 verließ er seine Heimat, die Küstenstadt Latakia, und kam über die gleiche Route wie die Flüchtlinge heute nach Deutschland. Er schlug sich zu Fuß oder mit Bahn und Bus durch, passierte Istanbul und Bulgarien, wanderte durch das ehemalige Jugoslawien, Ungarn, Österreich. Als der Zug in den Stuttgarter Kopfbahnhof hineinrollte und gleich wieder heraus, erschrak er und seine Freunde fürchterlich. Sie dachten, es gehe zurück in die Heimat. Verfolgt wurde Hanna Saliba damals nicht, er hatte schlicht den Traum, das Meer als Kapitän zu erobern – und Deutschland suchte in dieser Zeit Seefahrer.

Er besuchte in Bremervörde die Seemannsschule, lernte eifrig Deutsch, wurde Kapitän und fuhr zur See. Als er heiratete und seine Frau und er sich Kinder wünschten, beschloss Saliba umzusatteln. Der Job auf hoher See und eine Familie, das

passte nicht mehr. Schon immer hatte er seine Freunde bekocht, diese bestärkten ihn, in die Gastronomie zu gehen. Eine arabische Küche, die ihren Namen verdient, gab es in den 1980er-Jahren nicht in Hamburg. Er eröffnete an der Rentzelstraße sein erstes Restaurant, daraus wurde ein Imperium mit elf Läden, das „Saliba“ mit Ablegern in Bahrenfeld und an der Alster.

Wie bei den Anwohnern aus Ablehnung Akzeptanz wurde

Der Bau einer Asylbewerberunterkunft in Harvestehude war lange umstritten. Die Anwohner kämpften mit harten Bandagen gegen die Flüchtlinge. Inzwischen akzeptiert die Mehrheit die neuen Nachbarn.

Quelle: N24/Eva Nusshart

Aus dem Seebär war ein Großgastronom geworden, doch nach 25 Jahren hatte Saliba einen neuen Traum: Nachdem seine Gäste nun wussten, wie sein Heimatland duftet und schmeckt, wollte er Hamburger nach Syrien bringen. Er restaurierte ein 300 Jahre altes Haus mit Innenhof und Orangenbäumen in Damaskus und baute es zu einem Gästehaus mit acht Zimmern um. Bis 2010 verkaufte er alle seine Restaurants bis auf das „Saliba“ an den Alsterarkaden. Es war die nächste Verwandlung, aus dem Gastronom sollte ein Fremdenführer werden. Dann flammten die ersten Proteste in Syrien auf, aus den Demonstrationen wurde ein barbarischer Krieg. Niemand fährt heute als Tourist nach Syrien.

Von den Lampen an der Decke im Imbiss baumeln kleine weiße Zettel mit flatternden Tauben, Kunden haben darauf ihre Wünsche für Syrien geschrieben. Auf einem steht „Verständigung und Frieden“. Hanna Saliba ist längst auch zum Syrien-Erklärer geworden, viele seiner Gäste fragen ihn nach der Situation, immer häufiger fehlen ihm schlicht die Worte.

Manchmal, so hat er in einem Interview gesagt, schalte er bewusst den Fernseher ab, wenn wieder Bilder aus dem zerstörten Aleppo gezeigt werden. Doch in diesem Imbiss soll es auch um Aufbruch und Neuanfang gehen: Bürgermeister Scholz, der mittlerweile vor dem Tresen Interviews gibt, findet, dass Menschen wie die Mitarbeiter des „Salibaba“ die Gesellschaft durch ihren Fleiß, ihren Mut und – ja, auch durch schöne Gerichte bereichern. Er hoffe auf viele weitere Filialen in der Stadt. Herr Saliba nickt, Ende des Jahres soll eine zweite Filiale eröffnen.

LESEN SIE AUCH



BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Bald hat jeder zweite Hamburger einen Migrationshintergrund

Dann beginnt der gemütliche Teil, Feras Mekhail und seine Kollegen servieren eine Speise nach der anderen, es sind Pitas und Aufstriche, der Bürgermeister trinkt Schwarztee mit Minze und witzelt: „Es muss klar werden, dass ich das niemals alleine essen kann.“ Aber ist Scholz nun der Falafel- oder eher ein Kebab-Typ, der extra-scharf bestellt? Die Antwort hätte man sich eigentlich denken können: Er sei ein großer Fan von Hummus in allen Varianten, sagt Scholz, und besonders vom Taboulé-Salat mit, natürlich, Petersilie, Bulgur sowie Tomaten und Frühlingszwiebeln. Zwei absolute Basisgerichte der arabischen Küche. Lecker ja, aber vor allem sehr solide.



42 Kommentare



MEHR ZUM THEMA



BAYERN ASYL IN BAYERN

Zahl neu ankommender Flüchtlinge drastisch gesunken

Die Zahl der Flüchtlinge, die nach Bayern kommen, ist in diesem Jahr deutlich gesunken. 2016 waren es noch 15-mal mehr. Trotz des Rückgangs will der Freistaat weiter die Grenze zu Österreich kontrollieren.

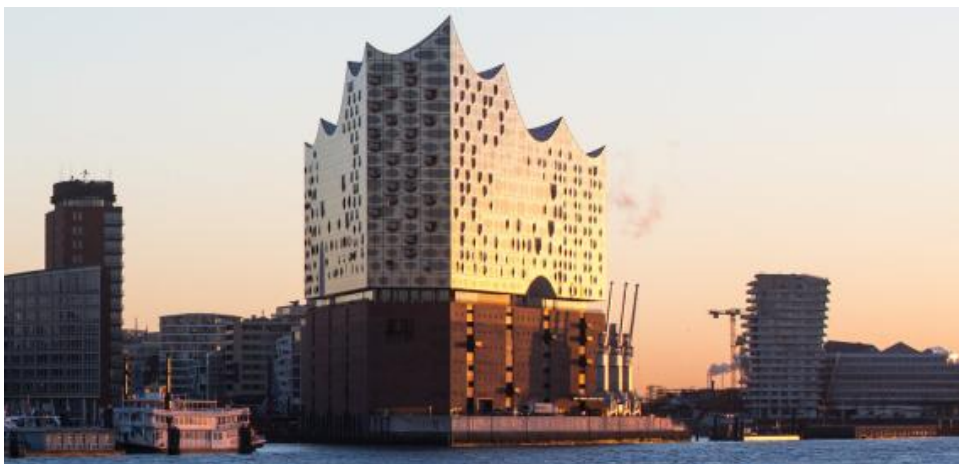
08.06.2017

**AUSLAND** WILLKOMMENSKULTUR

In Polen bröckelt die Phalanx gegen Flüchtlinge

Warschau lehnt eine Umverteilung knallhart ab, aber in Städten wie Danzig entwickelt sich langsam eine Gegenbewegung. Genau dort stellte die EU nun eine Initiative vor, die das Problem lösen soll.

Von Gerhard Gnauck 08.06.2017

**HAMBURG** VORVERKAUF STARTET

So kommen Sie an Karten für die Elbphilharmonie

Die Karten für die Hamburger Elbphilharmonie sind heiß begehrt. Am Montag startet der Einzelkartenvorverkauf für die Konzertsaison 2017/2018. Hamburger haben dabei einen Heimvorteil.

10:50 Uhr

**welt+** PARTEIENNACHWUCHS

Wie lernt man Rebellion?

Früher hatte die Parteijugend, ob Jusos oder JU, aufmüpfig zu sein. Schädlich für die Karriere in der Partei war dies nicht. Heute gilt die Jugend als angepasst. Doch stimmt dieses Urteil überhaupt?

08:53 Uhr

**HAMBURG** G-20-GIPFEL

Hamburger Polizei kündigt Demoverbotzonen an

Es ist der Alptraum für Sicherheitsexperten: Die Blockade der Fahrzeugkolonne von US-Präsident Trump oder eines anderen Staatsgastes beim G-20-Gipfel. In Hamburg soll das auf keinen Fall passieren.

09.06.2017





HAMBURG SCHIFFFAHRTKRISE

„Das gab es so nie zuvor in unserer Branche“

Reedereien kämpfen mit immer größeren Frachtern, Fusionen und Allianzen gegen die Dauerkrise. Maersk-Manager Jens-Ole Krenzien über den Konkurrenzkampf und die Auswirkungen auf die Hafenwirtschaft.

09:25 Uhr



KOMMENTARE (42)

Sie sind nicht angemeldet.
Bitte melden Sie sich bei der WELT Community an, um kommentieren zu können.

ANMELDEN

Ihr Kommentar

0/1200 Zeichen

ABSENDEN

FAQ | **NUTZUNGSREGELN**

Kommentare sortieren nach

NEUESTE



EK **Emilie K.**
vor 5 Tagen

Eine wahre Abwechslung zu deutscher Küche !

Gehe davon aus, dass sich Herr Scholz bei seiner Begeisterung dort öfters blicken lässt.

Nur noch eine Frage : Ist die deutsche, italienische, griechische, türkischen usw. Küche nicht solide ?



JK Johannes K.

vor 5 Tagen

Dort gehe ich nicht hin. Die essen unsere Bratwurst schließlich auch nicht.



DW Damian W.

vor 5 Tagen

Eine Million neue Imbissbuden allein für 2015. Wer soll das alles essen?



ANTWORTEN AUSBLENDEN ^

JK Johannes K.

vor 5 Tagen

Das erinnert mich an die Zeit nach der Wende. In Mitteldeutschland schossen die Imbißbuden und Videotheken wie Pilze aus dem Boden. Niemand brauchte sie, aber die Medien jubelten. Kurz später waren die meisten wieder weg.



HV Heinrich v.

vor 5 Tagen

Die die da noch kommen werden. Sehr schlauer Plan übrigens. Die "selbstverpflegende" Prophezeiung ☐



DW Damian W.

vor 5 Tagen

Haha...gut gesehen □



BF **Bettina R. F.**

vor 5 Tagen

Wenn man dem politisch/medialen Beteuerungen folgt, warten die syrischen Flüchtlinge brennend darauf, dass sich die Lage in der Heimat entspannt, um sofort zurückzukehren "und das Land wieder aufzubauen". Wie weit man dabei mit Kenntnissen in der Zubereitung von Falafel kommt, erscheint fraglich. Aber natürlich gibt es bei der Idee auch Gewinner, keine Frage. Der Bürgermeister, mit so viel begeisternder Presse und den Unternehmer mit seinem Erfolgskonzept, Mitarbeiter in vom Steuerzahler subventionierten prekäre Jobs zur Gewinnoptimierung einzusetzen.



PM **Petra M.**

vor 5 Tagen

Nun, das ist lobenswert, wenn wenigstens einige für ihren Lebensunterhalt selbst aufkommen. Stehen sie schon nicht auf dem Amt.



HE **Herbert Mayer**

vor 5 Tagen

Als ich mal gesehen habe wie in einem Dönerladen sich jemand nach dem Toilettengang die Hände im Salat abgewischt hat habe ich auf solche ausländischen Spezialitäten keinen Appetit mehr. Bin auch sehr gespannt ob die Arbeit in einem Imbiss der Grund war nach Deutschland zu kommen und ich gehe davon aus dass sie maximal Mindestlohn bekommen und sich damit zufrieden geben denn leider kann man sich von Mindestlohn kein Haus und kein Auto leisten.



ww willi w.

vor 5 Tagen

Prima, dann hier Erfahrungen sammeln und dann ab nach hause und da umsetzten viel Erfolg !!

♡ 11

PH Peter H.

vor 5 Tagen

Ja, sehr schön. Aber wenn das im Gesamtbild mehr als nur eine Anekdote sein sollte, ein Lösungsansatz quasi, dann bräuchte es wohl ein paar Hunderttausend arabische Restaurants in Deutschland...

♡ 21

LA La Nush

vor 5 Tagen

bitte was?!

aber ja, schöne geschichte. wirklich, angenehm zu lesen war's.

gut bin ich gerade viel zu müde, um all die punkte zu kommentieren/erfragen, die mir unklar sind.

gute nacht; ich habe gerade eine pide verputzt :)

♡ 6

CS Claus S.

vor 5 Tagen

Es ist wichtig, den Menschen mit aktueller Flucherfahrung eine Perspektive zu bieten.

Danke Olaf Scholz, gut gemacht! Wie immer! Toller Typ, ehrlich!

♡ 3

RK Raymond K.

vor 5 Tagen

Flucherfahrung. Ja, das trifft. Bei mir zumindest.

 31**FR Frederike F.**

vor 5 Tagen

Claus S.

Sollte die Perspektive bei Flüchtlingen nicht die sein, ins Heimatland zurückzukehren und dort beim Wiederaufbau zu helfen - z.B. durch die DORTIGE Eröffnung einer Imbissstube?

 2**HG Hans G.**

vor 5 Tagen

Deshalb hat de Misere ja auch allen nur subsidiären, also zeitlich begrenzten Aufenthalt, hier genehmigt, oder was hat er immer davon geredet und dann doch nicht gemacht.

 1**ML Martin L.**

vo 5 Tagen

Die Idee ist m.E. recht gut.

Es ist auf jeden Fall besser, arbeits- und integrationswilligen die Möglichkeit zu geben, selbst Geld zu verdienen und für ihren Unterhalt aufzukommen, als sie rumgammeln zu lassen. Und mir ist es lieber, ein engagierter Unternehmer mit Erfahrung darin etwas aufzubauen, steckt eigenes Geld rein, als das irgendeine gutmeinenden Sozialwachteln Unsummen mit nutzlosen Kursen verbraten, ohne jede Erfolgschance.

Von daher wünsche ich erst mal gutes Gelingen.

 7**TK Thomas K.**

vor 5 Tagen

Man kann also in Syrien kein Urlaub machen? Ich habe da anderes gehört...

 34

KR **Kim R.**

vor 5 Tagen

Warum kann sich nicht kritisch mit der Thematik auseinander gesetzt werden? Auf welchem Stand muss man sein, um diesen Artikel zu lesen und es als Erfolgsgeschichte aufzunehmen. Da fällt einem nichts mehr ein.

 46

MB **Matthias B.**

vor 5 Tagen

Ich dachte man ist ein Flüchtling,wenn man aus einen Krisengebiet flüchtet und sobald sich die Lage beruhigt hat geht man wider zurück.Wir haben ja nicht genug Arbeitslose die den Job dort im Imbiss auch machen könnten.

 33

AL **Alex**

vor 5 Tagen

Ganz toll Fleisch von geschächteten Tieren,aber aus Glaubensgründen wird da ja in Deutschland eine Ausnahme gemacht.

 50

TM **Thorsten M.**

vor 5 Tagen

Ich mag Hummus auch sehr. Aber eher die israelische Variante. Wer darin ein Statement erkennen möchte, ist herzlich eingeladen.

 38

CP Christoph P.

vor 5 Tagen

Das ist ein Projekt zur Integration. Mehr nicht. Denn Imbisslokale braucht es in Deutschland garantiert nicht mehr. Wir haben bereits Lokale mit den Küchen aus mehr als 100 Ländern.

Das Projekt verdrängt also andere Arbeitsplätze. Im besten Fall ein Nullsummenspiel, aber eher negativ, weil frühere Arbeitsplatzinhaber jetzt arbeitslos werden. Der Wettbewerb wird also härter!

 35**GP Guillaume P.**

vor 5 Tagen

Wie viele Subventionen fließen für dieses Vorzeigeprojekt? So manche Sozialwirtschaft läuft besser als die meisten konventionellen Betriebe. Zu den Löhnen kommen meist noch Eingliederungspauschalen und so weiter hinzu, dass der Verkauf von Waren und Gerichten zur Nebensache wird. Ich habe da mal einen Einblick hinter die Kulissen von sogenannten Sozialkaufhäusern bekommen. Der Laden läuft, auch wenn kein Euro erwirtschaftet wird.

 33ANTWORTEN AUSBLENDEN **TP Tonia P.**

vor 5 Tagen

Wenn ich von etwas wirklich fest überzeugt bin, dann davon, dass der Inhaber des Ladens allein schon durch die staatlichen Zuwendungen ein sehr gutes Geschäft macht.

 21**HH Hans H.**

vor 5 Tagen

Es wäre besser die Syrer auf ihre Rückkehr vorzubereiten und die ersten schon in die Regionen zurückzuschicken in denen nicht mehr gekämpft

wird.

♥ 71

ANTWORTEN AUSBLENDEN ^

DG Daniel G.

vor 5 Tagen

Die Bundeskanzlerin hat ja vor einigen Monaten genau das mit der Rückkehr gesagt. Ich sehe das als Versprechen.

♥ 15

TP Te P.

vor 5 Tagen

Die sieht das aber nicht so eng mit dem was sie da sagt. Hat sie ja selber schon bestätigt und auch mehrfach bewiesen, Zitat:
"Multikulti ist gescheitert!"

Was kümmert die ihr Geschwätz von gestern.

♥ 19

KK Klaus-Dieter K.

vor 5 Tagen

kein Versprechen, sondern ein Versprecher

♥ 11

MM Meridian M.

vor 5 Tagen

Sind das jetzt "Flüchtlinge" oder Migranten? Da gibt es einen großen Unterschied, auch wenn das viele nicht wissen.

♥ 48

HO HoWa

vor 5 Tagen

Aha - PC ist wieder gefragt und wird hier vorrangig pupliziert -
interessant !

Man sollte sich lt. WO mal fragen, ob wir in D. Imbisse, Telefonshops,

1€ Shops usw. brauchen, welche noch sehr stark anzunehmend - staatlich gefördert werden !

Das soll Integration darstellen und dies wird noch lobend erwähnt ? Auf welchem Planeten lebt man eigentlich ?

Der Inhaber lacht sich tod - hat billige Arbeitskräfte, überzogene PR, usw. was dann noch vom Steuerzahler subventioniert wird ?

Wollt Ihr die Leute für blöd verkaufen oder hängt dies von jeweils polit. Sachlage ab, was berichtet wird ?

♡ 61

HV Heinrich v.

vor 5 Tagen

Ja, in unserem 60000 Einwohnerstädtchen vermisse ich auch die 108 Döner Kebab Bude. Wer will schon Klempner, Elektriker oder Schlösser. Falaffel ist das neue Silikon-Valley

♡ 118

PE Petra

vor 5 Tagen

Es wird immer behauptet dass die Flüchtlinge zum Nichtstun verdonnert sind.

Das stimmt doch gar nicht.

Deutschland ist ein Land des Ehrenamtes.

Auch Flüchtlinge können sich einbringen - aber irgendwie scheint das verpönt zu sein.

♡ 52

DI dito

vor 5 Tagen

Besser wäre es diese Menschen ein Handwerk nahe zu bringen, welches sie brauchen um ihr Heimatland wieder aufzubauen.

♡ 90

BH Bert H.

vor 5 Tagen

Hauptsache das endet nicht so wie in Berlin. Alle 50m ein DönerFalafel Laden und zwar auf beiden Straßenseiten.

 74**RD Roland D.**

vor 5 Tagen

5 syrische Mitarbeiter, von etlichen Tausend allein in Hamburg... das ist ein Anfang, aber andererseits auch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

 21**AM Armin M.**

vor 5 Tagen

Wer zahlt den Lohn der Imbissmitarbeiter ?

 100ANTWORTEN AUSBLENDEN **FW Felix W.**

vor 5 Tagen

Exakt! Mich würde auch brennend interessieren, was da vom Jobcenter gezahlt wird. Natürlich stelle ich Migranten ein, wenn Sie quasi kostenlos für mich arbeiten. Nachhaltige Arbeitsmarktpolitik sind solche Programme eher nicht.

 33**EN Eva N.**

vor 5 Tagen

Genau, die wichtigsten Informationen verschweigt der Artikel. Sind das alles Vollzeitjobs oder lernen die Angestellten noch nebenbei? Und was haben unabdingbare Deutschkenntnisse im Kundenverkehr mit der "gewissenhaften deutschen Bürokratie" zu tun?

 1

RR Ruiner R.

vor 5 Tagen

"Manchmal, so hat er in einem Interview gesagt, schalte er bewusst den Fernsehen ab, wenn wieder Bilder aus dem zerstörten Aleppo gezeigt werden."

Verstehe ich nicht. Seitdem in Aleppo wieder Frieden herrscht, gibt es in unseren Medien doch gar keine Berichte, geschweige denn Bilder mehr, über diese Stadt zu sehen.

 118ANTWORTEN AUSBLENDEN **DI dito**

vor 5 Tagen

Auch in Aleppo wird man einen Imbiss brauchen

 87**PP Peter P.**

vor 5 Tagen

Habe auch lange keine Berichte mehr aus Aleppo oder Homs gesehen. Woran liegt das?

 23

Sie sind nicht angemeldet.

Bitte melden Sie sich bei der WELT Community an, um kommentieren zu können.

ANMELDEN**ZUM ANFANG DER****KOMMENTARE****MEISTKOMMENTIERT**

**MEINUNG**

AFRIKA-KONFERENZ

Offene Grenzen sind ungerecht und gefährden Menschenleben

Angela Merkel lädt zu einer großen Afrika-Konferenz. Im Zentrum steht der Kampf gegen die Fluchtursachen. Parallel aber muss die EU die Migration aus Afrika stoppen. Auch das ist Teil humaner Politik.

Von Klaus Geiger 09:19 Uhr

**AUSLAND**

PARLAMENTSWAHL

Die Franzosen meinen es ernst mit dem Abstrafen der politischen Klasse

Bei den Franzosen hat sich das Gefühl aufgedrängt, dass ihre Repräsentanten den Kontakt zur Wirklichkeit komplett verloren haben. Das Ergebnis der Parlamentswahl bedeutet deshalb auch: genug ist genug.

Von Martina Meister 13:24 Uhr





POLITIK ZENTRALRAT DER MUSLIME

„Antimuslimischer Rassismus ist salonfähig geworden“

Aiman Mazyek weist Vorwürfe zurück, dass Muslime sich nicht ausreichend vom „muslimisierten Terrorismus“ distanzieren. Durch den IS werden diese in westlichen Gesellschaften immer stärker ausgegrenzt.

11:33 Uhr

[KONTAKT](#)

[IMPRESSUM](#)

[DATENSCHUTZ](#)

FEEDBACK

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH